

ein Ende gelangt. Viel wird davon abhängen, wie ihr Werk weiterlebt. Noch ist die Qualität der künftigen Präsenz ihrer Stücke ganz ungewiss. Denn eines der größten Probleme des Tanzes sind die Schwierigkeiten seiner historischen Selbstvergewisserung. Keine andere Kunstgattung produziert so viel allein im Gedanken an die Gegenwart und wirft unbekümmert so viel weg. Mit der Konsequenz meist endgültiger Verluste.

#### — Keine Kunst wie jede andere?

Selbst wenn die Bücher eines verstorbenen Autors nicht mehr aufgelegt werden, sind sie für die Nachwelt nicht verloren. Man kann sie in Bibliotheken entdecken oder in Antiquariaten. Sollten die Werke eines Malers jahrzehntelang nicht mehr ausgestellt worden sein, so können doch Kunsthistoriker sie im Fundus eines Museums finden, auf Flohmärkten oder Dachböden von Erben. Verloren geglaubte Noten können wieder auftauchen, Autografen aus Kochbüchern fallen, übermalte Ölbilder bei einer Restaurierung zu Tage treten. Theo-

retisch sind alle diese Kunstwerke zugänglich. Wer sich in einer jener Künste versucht, ist rechenschaftspflichtig und muss sich zu ihnen verhalten.

Schwieriger wird es bei den Bühnenkünsten. Ist die Schauspielinszenierung ein Kunstwerk? Wie könnte man etwa Fritz Kortners «Clavigo» von 1970 mit Thomas Holtzmann in der Titelrolle rekonstruieren? Mit dem zweiundachtzigjährigen Schauspieler, oder würde ein jüngerer Ersatz mit seiner Hilfe und unter Heranziehung der Fernsehaufzeichnung annähernd Authentisches zustandebringen? Und wen interessierte dieses Experiment? Man möchte doch im Gegenteil annehmen, dass junge Regisseure sich sehr viel stärker zu ihrer Gegenwart verhalten als zur Inszenierungsgeschichte ihrer Texte.

Im Tanz verschärft sich das Problem noch einmal. Hier ist selten wirklich Aufführung von Stück zu trennen. Eine «Schwanensee»-Vorstellung unterscheidet sich von der anderen weniger als eine «Rigoletto»-Inszenierung von der anderen. Entweder handelt es sich um eine Marius Petipa und Lew Iwanow, den berühmten Choreogra-



Zur Einweihung der Chipperfield-Restaurierung betanzten Sasha Waltz & Guests das Neue Museum in Berlin mit «DIALOGUE 09»; linke Seite: Meg Stuarts «It's not funny» in der Berliner Volksbühne 2006, mit Kristof Van Boven, Anna MacRae und Boris Charmatz

Schwierigkeiten seiner historischen Selbstvergewisserung.  
rt so viel weg.